

MOZARTPFLEGE ANNO 1996

Einmal spielte die Staatsoper zwei Mozart-Opern zur selben Stunde - eine an der Wien, eine am Ring

Der doppelte Amadeus

Die Staatsoper hat in Sachen Mozart ihre Kompetenz zurückerobert. Sie spielt nicht nur "Così fan tutte" zauberhaft im Theater an der Wien, sondern auch "Don Giovanni" vorzüglich im Haus am Ring. Gleichzeitig!

Es war wohl ein Zufall. Und ließ doch tief blicken. Die Staatsoper bot am selben Tag zwei große Mozart-Opern an, die vielgerühmte "Così fan tutte" im kleinen Haus an der Wien, eine Reprise des alten Zeffirelli-"Giovanni" im Stammhaus.

Unter Michael Schönwandt geriet - nach einer klanglich ein bißchen windschiefen Ouvertüre - auch diese "Konkurrenzveranstaltung" erfreulich.

Gewiß, Debütantin Deborah Riedel litt in den schwierigsten Szenen der Donna Anna vielleicht an der hohen Wiener Stimmung, neigte jedenfalls zum Distonieren. Im übrigen aber gelang die Aufführung trefflich. Nicht zuletzt dank der Präsenz des weltweit vermutlich meistgesuchten Darstellers des Titelhelden, Samuel Ramey, ein Liebling der Frauen, nicht nur jener, die ihn auf der Szene umschmachten.

Gösta Winbergh als Ottavio: ein Gegenbild zum Pantoffelheldenimage der

Figur, heldisch in der Tongebung und bis auf einen Schnitzer in "Il mio tesoro", die nur bewies, daß hier mit Mut zum Risiko gesungen wurde, makellos phrasierend.

Aus dem Ensemble: Jaakko Ryhänen als tosender Komtur, Renato Girolami, der lebhaft-komödiantische Leporello, Wolfgang Bankl, ein robust-tapsiger Masetto und Andrea Rost, die eine Idealbesetzung für die Zerline ist, stimmlich wie darstellerisch von charmanter Mädchenhaftigkeit.

Grandios auch Solie Isokoski, die selbst in den ausuferndsten Koloraturen der Donna Elvira sicher bleibt. Ihr Gesang ist von bewundernswerter, makellos-instrumentaler Klarheit, ohne es an

Ausdruck fehlen zu lassen. Ein Soprantraum.

Das Orchester ließ sich von Michael Schönwandt - wie schon im "Figaro", früher im Jahr - zu animierten Solo-Leistungen und herrlichen Klangmischungen reizen und musizierte eine Oper lang schwungvoll und zündend. Und das Cello-Solo in Zerlinas erster Arie tönte, als wollte man partout beweisen, daß Wien dieser Tage nicht nur im Falle von "Così fan tutte" demonstriert, wie Mozart wirklich festspielreif klingt.

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten